

Rhythmisierte Kooperation - in 5 Thesen, 10 Tipps und 20 Minuten Vortragszeit

Prof. Dr. Karsten Speck
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg



Vortrag auf dem Berliner Ganztagschulkongress 2014
„Gemeinsam den GANZ(EN) TAG gestalten!“ am 19.03.2014
im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung Berlin

These 1:

**Kooperation an
Ganztagsschulen macht
nicht nur Sinn, weil es
vorgeschrieben ist,
sondern auch weil es
fachlich geboten ist.**

1.1 Vorgaben zu Ganztagsschulen

KMK (2004/2009, S. 4):

„Ganztagsschulen sind demnach Schulen,
bei denen im Primar- und Sekundarbereich: [...]

- die Ganztagsangebote unter der Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert und in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt werden sowie in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen.“

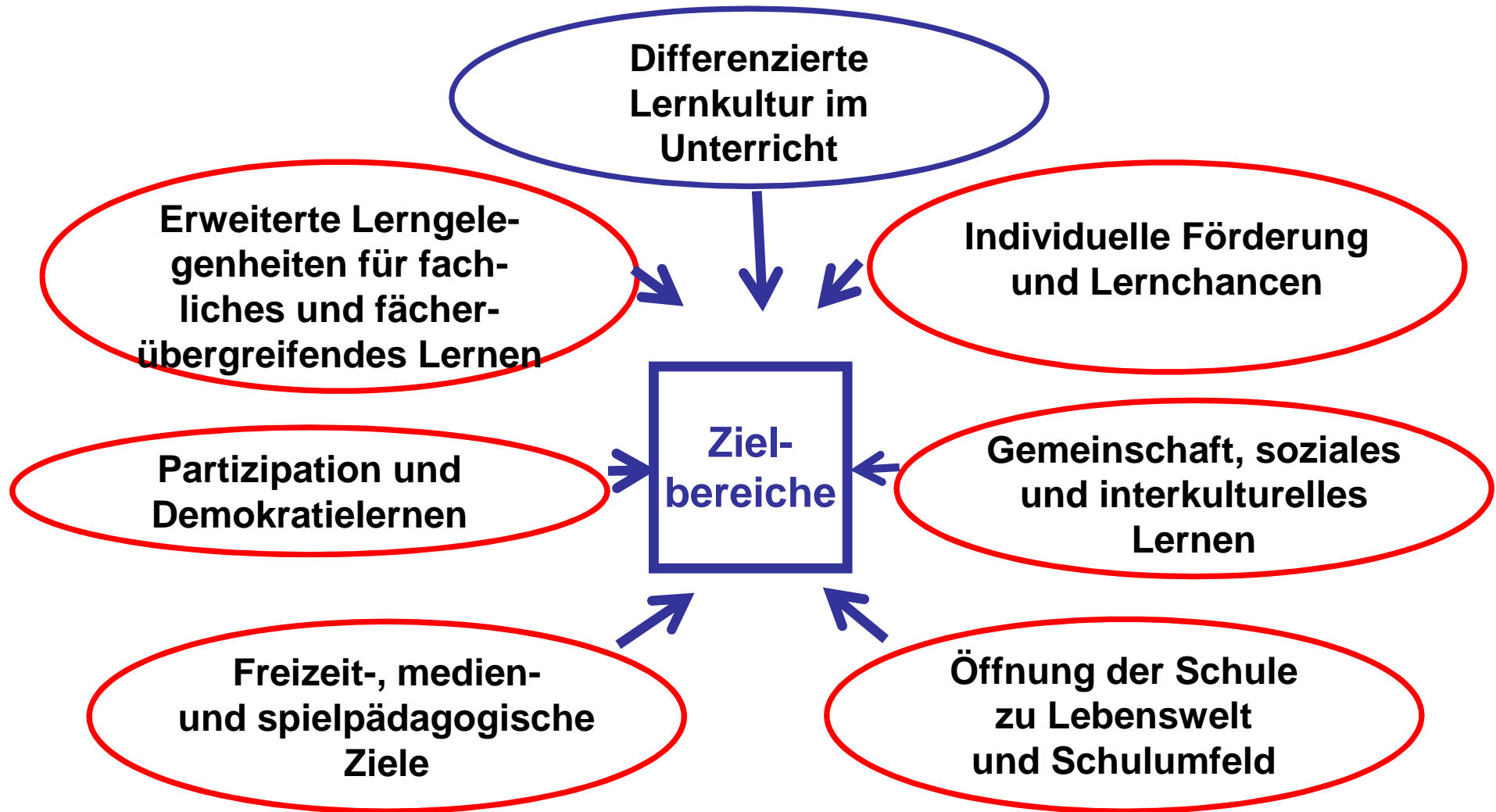
Berliner Eckpunkte für gute Ganztagsschulen (2013, S. 4):

- „Kooperationsmodell: Grundsätze für die Zusammenarbeit mit außerschulischen und schulischen Partnern sind beschrieben [...].“

Bonusprogramm

- „Die Kooperationszulage [...] wird nur dann ausgezahlt, wenn Schulen [...] Kooperationen eingehen.“

Abbildung 4:
1.2 Pädagogische Leitziele von Ganztagschulen



These 2:

Typisch für das deutsche Schulwesen ist eine geringe Kooperation der Lehrkräfte und eine massive Schulkritik der Kooperationspartner.

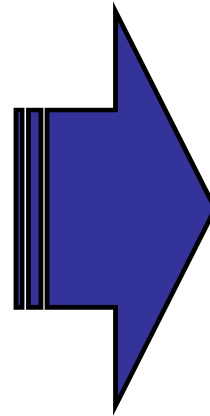
2.1 Ausgangslage bei den Professionellen

Die „Lehrkräfte“	Die „Kooperationspartner“
<p style="text-align: center;">Setting</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrkräfte • bildungspolitisch stark formalisiert + vorstrukturiert • starker Fokus auf SchülerInnen-Rolle 	<p style="text-align: center;">Setting</p> <ul style="list-style-type: none"> • vielfältigste Partner • gering formalisiert, stark situationsabhängig • starker Fokus auf Rolle als Kind und Jugendlicher
<p style="text-align: center;">Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenig Kritik und Feedbackkultur im Lehrerkollegium • Kooperationsverpflichtung, aber engagementabhängig • viele Spielräume 	<p style="text-align: center;">Kooperation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teamarbeit oft alltäglich; zum Teil massive Schulkritik • Kooperationsgebot, kulturell und institutionell verankert • viele Spielräume

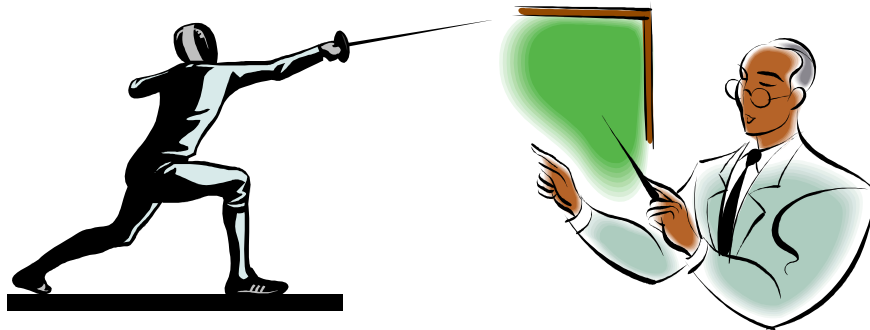
Abbildung 7:

2.2 Wünschenswerte Entwicklung

Von Schulkritik
und Lehrer-
individualismus



Zur multi-
professionellen
Kooperation



bei fachlicher Autonomie sind
Anpassungsleistungen auf beiden notwendig!
(Wissen, Einstellungen, Verhalten, Strukturen)

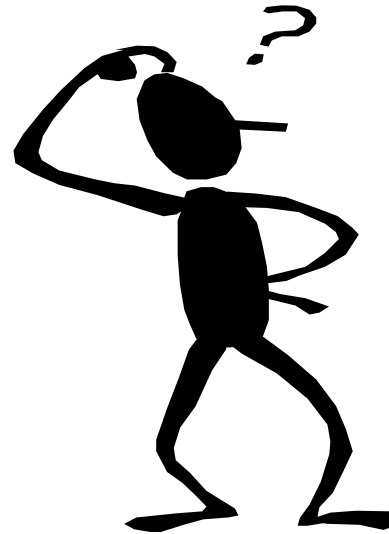
These 3:

**Eine gelingende Kooperation
erfolgt nicht nebenbei,
sondern braucht gemeinsame
Verständnisse, Orte
und Strukturen!**

Abbildung 9:

3.1 Kooperation: Wann, wo und Wie?

**Frage: Wann, wo und wie
können wir eigentlich kooperieren?**



Antwort 1: wenn ich eine Idee für Dich habe

Antwort 2: wenn ich mal Zeit und Luft habe

Antwort 3: wenn Vormittag und Pause ist

Antwort 4: wenn ein Problem(fall) ansteht

3.2 Voraussetzungen für Kooperation

Gemeinsame Verständnisse

- erweitertes Bildungsverständnis + mehr als Betreuung
- gemeinsame Bildungsziele, -inhalte und -konzepte
- Rhythmisierung statt bloßes Additionsmodell
- Kooperation in eigene Konzepte und Praxis

Gemeinsame Orte

- gemeinsame Aktivitäten und Reflexionen
- jahrgangsübergreifende Projekte
- schulische und (außer-)schulische Lernorte

Gemeinsame Strukturen

- Regelungen zu Verantwortlichkeiten und Finanzen
- feste Kooperationszeiten und Ansprechpartner
- gegenseitige Einbindung und Beteiligung (Gremien)

These 4:

**Die Forschung zeigt:
Kooperation ist
schwierig, aber sie ist
möglich und auch
wirkungsvoll!**

4.1 Ganztagsforschung

Erfolge	Herausforderungen
<p>Kein Mythos:</p> <ul style="list-style-type: none"> • viele Angebote, Themen und Berufsgruppen • Öffnung nach außen • Bereicherung für Schule und Entlastung für Lehrer • Erträge für Lehrer, Schüler, Familien und Partner • pragmatische Kooperation • Zunahme der Kooperation im Zeitverlauf 	<p>Aber:</p> <ul style="list-style-type: none"> • unzureichende Bedarfsanalyse und Konzeptentwicklung • Beteiligung der Lehrer und Koop.-Partner ausbaufähig • andere Bildungsverständnisse und -ziele • gegenseitige Abwertung und mangelnde Anerkennung • wenig Absprachen und Verknüpfung; getrennte Arbeitsvollzüge

Steiner 2011; Arnoldt 2011, Speck u.a. 2011, Liesegang u.a. 2009, Arnoldt/Züchner 2008; Rollett/Tillmann 2009; Fuchs-Rechlin 2008; Holtappels u.a. 2008; Höhmann/Bergmann/ Gebauer 2008; Kolbe u.a. 2005, Krieger 2005, Beher u.a. 2007, Gängler/Böttcher/Förster 2009, Jerzak/Laskowski 2010

Professionsforschung

- es gibt verschiedene Berufskulturen, die Kooperation (in Schulen) sinnvoll erscheinen lassen und erschweren (vgl. Terhart 1996, Schütze 1992, Thole/Küster-Schapfl 1997, Lortie 1975)

Kooperationsforschung

- Kooperation findet auf unterschiedlichen Niveaus statt; entscheidend ist persönlicher Nutzen und Ko-Konstruktion (Bonsen/Rolff 2006, Bauer 2004, Szczyrba 2003, van Santen/Seckinger 2003, Schweitzer 1998, Spieß 1998, Axelrod 1984)
- **Faktoren:** richtiges Verhältnis von Aufwand und Nutzen (Ökonomie; Reziprozität), Vertrauen, Verbindlichkeit, Anerkennung, Ressourcen, Referenzbezug (Bonsen/Rolff 2006, Bauer 2004, Euler 2004, van Santen/Seckinger 2003, Schiersmann u.a. 1998, Terhart 1996, Schweitzer 1998, Grenzdörffer 1996, Schweitzer 1998, Grenzdörffer 1996, Schütze 1992, Lortie 1975)

These 5:

**Professionelle Lern-
gemeinschaften von
Lehrkräften und Partnern
könnten Kooperation und
SchülerInnen fördern.**

Abbildung 15:

5. Professionelle Lerngemeinschaften

1. Reflektierender Dialog
2. Deprivatisierung der Unterrichtspraxis
3. Fokus auf Lernen statt auf Lehren
4. Zusammenarbeit und
5. Gemeinsame handlungsleitende Ziele.

(Quelle: Bensen/Rolff 2006)

Abschließend 10 Tipps zum Thema Kooperation

Abbildung 17:

Zehn Tipps zur Kooperation

- 1. Machen Sie weiter wie bisher, egal was passiert!**
Das hat schon immer funktioniert. Nur die andere Berufsgruppe muss ihre Arbeit und Rolle hinterfragen und verändern.
- 2. Denken Sie in bestehenden Strukturen und Zuständigkeiten!** Sie vermeiden so unnötige Organisationsveränderungen, Bündelungseffekte und Perspektiven auf gelingende Bildungsbiographien von Kindern.
- 3. Keine Zeit und Konzepte für Kooperation!** Kooperation geht auch so nebenbei und den Kindern geht keine Zeit verloren.
- 4. Bestehen Sie auf Ihrem Revier, Ihrem Informationsmonopol und vor allem Ihren Vorurteilen!** Sie halten sich so an der Macht und Ihre Welt ist einfacher zu bewältigen. Die Kinder werden schon irgendwie davon profitieren. Sicher!
- 5. Führen Sie auf keinen Fall gemeinsame Projekte durch!** Dies klappt mit den Anderen so und so nicht und kostet Sie zu viel Nerven für Abstimmung und Absprachen.

Abbildung 18:

Zehn Tipps zur Kooperation

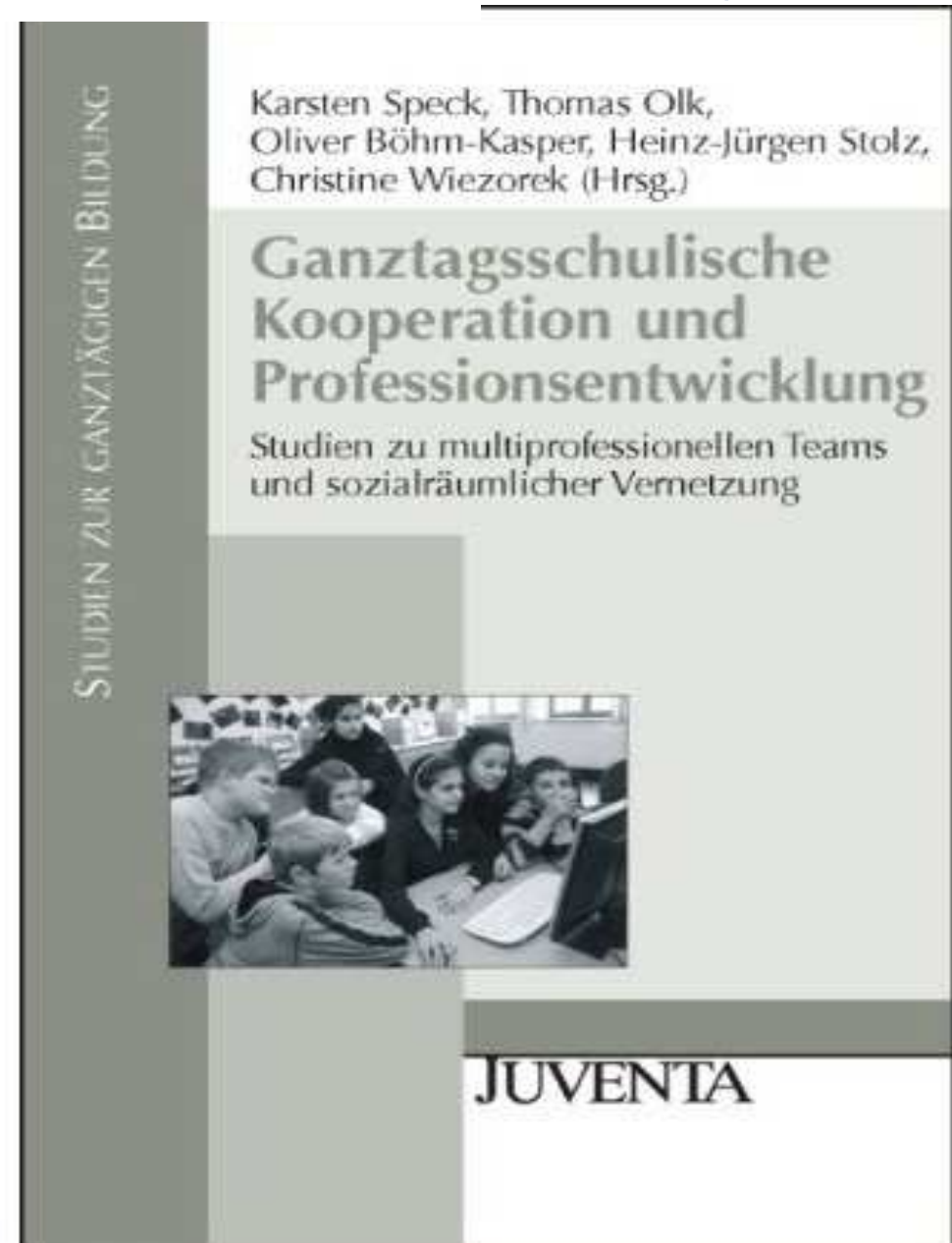
6. **Gehen Sie davon aus, dass Sie das richtige Konzept und die beste Lösung haben!** Sie vermeiden so endlose fachliche Diskussionen über Ziele, Methoden, Bedarfslagen und Ressourcen.
7. **Beteiligen Sie nie fremde Institutionen und Akteure an Entscheidungen und Gremien!** Die Fremden sind nicht kompetent und können Sie so und so nicht verstehen.
8. **Reden Sie nicht über Erwartungen, Bedingungen und Verantwortlichkeiten der Kooperation!** Das hat Zeit und bei den Konflikten können Sie sich profilieren.
9. **Gehen Sie mit Anerkennung sehr zurückhaltend um!** Ihr Kooperationspartner könnte sonst denken, er hat was Tolles gemacht und Sie würden ihn mögen.
10. **Legen Sie sich niemals auf gemeinsame Ziele fest!** Ziele würden Ihre Arbeit mit den Kindern zu stark einengen, Sie müssten die Ziele überprüfen und zudem Diskussionen über die Ergebnisse führen (z.B. zu Chancengerechtigkeit).

Literaturtipp

Speck, Karsten/Olk, Thomas/
Böhm-Kasper, Oliver/Stolz,
Heinz-Jürgen/Wiezorek, Christine
(Hrsg.) 2011:

Ganztags schulische Kooperation und
Professionsentwicklung: Studien zu
multiprofessionellen Teams und
sozialräumlicher Vernetzung.
Weinheim und München:
Beltz/Juventa-Verlag

**(ISBN 978-3-7799-2158-5
216 Seiten)**



**Vielen Dank für Ihre
Kooperationsbereitschaft...**

...und viel Spaß bei Ihrer Kooperation